Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 51. Görlitz, den 17ten December 1835.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Politische Nachrichten.

Paris, den 2ten December.

Im Falle eines Kriegs kann Frankreich weit mehr als 120 Kriegsschiffe den Vereinstaaten entgegen stellen. Die Seestreitkräfte der Amerikaner belaufen sich nur auf 60 Fahrzeuge. — In Toulon allein liegen 65 Schiffe, die bloß bewaffnet zu werden brauchen. In den Häfen des Oceans ist die Zahl der Fahrzeuge, die jeden Augenblick bewaffnet werden können, noch größer.

In dem Fort St. Sebastian soll ein Aufstand stattgefunden haben, bei dem die Garnison ihren Befehlshaber, den Brigadier Terra, ermordet hätte, weil derselbe neulich die Garnison der äußern Forts beim Angriff durch die Carlisten nicht habe unterstützen wollen.

Den 3ten December.

Briefe aus St. Sebastian vom 26sten melden, die gestrigen Nachrichten vervollständigend, daß die Behörden selbst den Gouverneur abgesetzt und sämmtliche Waffen und Munition der Festung in Beschlag genommen und unter die Bürger vertheilt hätten. So bewaffneten sie mit Eins 5000 Mann. Seitdem ist auch die Zugbrücke noch nicht einmal gelüftet worden, und obgleich man daher noch nichts Näheres von der Sache weiß, so scheint es doch, als haben neue Verräthereien des Gouverneurs dem Vorfall zum Grunde gelegen.

Oran, den 21sten November. Heut mit Tages-Anbruch verkündigten die Kanonen die Ankunft des Herzogs von Orleans. — Für den Feldzug sind alle Vorbereitungen getroffen. Die über den Feind eingezogenen Erkundigungen haben zwar noch kein genaues Resultat, aber doch so viel ergeben, daß der Feind gegen 30,000 Reiter und wahrscheinlich eben so viel Infanterie stark ist. Diejenigen, welche dem Emir Abdel Kader am ungünstigsten sind, behaupten zwar, er werde nicht die Hälfte dieser Leute aufbringen können, allein es ist auch schon mit der Hälfte genug. Er zieht seine Streitkräfte um Mascara zusammen; alle zwischen hier und dort gelegene Tribus haben Befehl erhalten, sich ihm anzuschließen, und die meisten thun es, ob aus Furcht oder Neigung, ist bei dem hinterhaltenden, verschlagenen Charakter der Araber schwer zu sagen. Indessen scheint es doch, als habe Abdel Kader nicht überall Gehorsam gefunden, denn es sind Einwohner mehrerer Stämme, z. B. der Garrabats, hier eingetroffen, welche sagen, sie seyen vor Abdel Kader geflüchtet. Vielleicht sind es auch nur seine Spione. Doch haben sie alles Vieh verkauft, das uns schon lange fehlte, so daß wir wieder für lange Zeit Vorrath haben.

Den 4ten December.

Der Moniteur enthält heut folgende Nachricht: Am 24sten hat der Obrist Conrad mit 2 Bataillonen der Fremden-Legion zu Angues die dop-

pelt so starke Division Guergué's geschlagen, und sie auf Barbastro zurückgeworfen, von wo sie sich aufs eiligste nach Navarra zurückzog. Der Obrist hat dabei 30 Mann und 4 Offiziere verloren.

Den 6ten December.

Die Regierung hat diesen Morgen Depeschen aus Toulon mit der Nachricht erhalten, daß die Truppen der Expedition von Mascara ihren Marsch angetreten hatten. Man hatte in Oran die Mittheilung erhalten, daß sich Abdel Kader zu einem ernstlichen Widerstande vorbereitete.

Nach Berichten aus St. Sebastian vom 29sten November halten die Carlisten diese Stadt noch immer fast ganz eingeschlossen. Der Grund, warum die Militair-Behörden unthätig bleiben, ist unbekannt; denn nichts wäre leichter, als die Zugänge zu dem Platze von dem Feinde zu säubern.

Auf außerordentlichem Wege haben wir aus Barcelona vom 30sten die Nachricht erhalten, daß Mina durch ein vom 29sten aus Barcelona datirtes Dekret den ganzen Distrikt der General-Capitanerie des Fürstenthums Catalonien in Belagerungsstand erklärt hat.

Den 8ten December.

Der Moniteur enthält Folgendes: Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet unter dem 3ten December, daß der Ueberrest der Navarresischen Division 1000 Mann stark, am 2ten von der Fremdenlegion verfolgt, in das Thal von Ahescoa eingerückt ist; die Fremdenlegion hat diese Division am 1sten aus Ochagavia verjagt und 200 M. derselben gefangen genommen. An demselben Tage hat Leon Iriarte den Carlistenführer Lerouge zu Aoyz überrascht und 30 Reiter gefangen genommen. — Eine telegraphische Depesche vom 5ten meldet, daß Leon Iriarde und General Oraa am 5ten Lerouge mit seiner ganzen aus 200 Mann bestehenden Bande, die die Communication sehr beunruhigte, gefangen genommen haben.

Triest, den 21sten November.

Die Nachrichten aus Athen vom 5ten November schildern die Lage Griechenlands als sehr unglücklich. Seit Koletti's Entfernung haben die Räuberbanden in Rumelien sehr überhand genommen, man schätzt sie 4000 Mann stark; diese Zahl mag wohl sehr übertrieben seyn, allein in dem gebirgigen Lande, wo sie hausen, richten 1000 Mann so viel Schaden an, als anderswo 4000 Mann. In Hydra herrscht Unzufriedenheit über den Gang der Regierung, und welchen Einfluß diese Insel auf das Schicksal Capodistrias ausgeübt, steht Jedem noch in frischem Gedächtniß. Um das Ungewitter zu beschwören, hat man zwar den mächtigsten und reichsten Hydrioten, Lazarus Conduriottis, nach Athen berufen, allein dieser stolze Mann hat der Aufforderung bis jetzt nicht entsprochen. Unter diesen betrübten Umständen ist es daher nicht zu verwundern, wenn reiche Griechische Kaufleute nach Kleinasien auswandern. Auch die Hoffnung ist verschwunden, daß sich reiche Fremde in Athen ankaufen werden, da im Gegentheile Diejenigen, welche sich in früheren Zeiten daselbst niedergelassen haben, gern ihre Güter, sogar mit Verlust, wieder verkaufen möchten, um aus einem Lande zu fliehen, das leider so wenig gute Aussichten darbietet. — Die im Mittelländischen Meere befindlichen Französischen und Englischen Schiffe nähern sich dem Vernehmen nach, den Griechischen Gewässern, ohne Zweifel um für alle möglichen Fälle bei der Hand zu seyn. — An vielen Plätzen werden die Steuern oder die Zehnten verweigert, und ohne die 800,000 Gulden, welche Baiern vorgeschossen hat, würde schon im October kein Geld mehr im Schatze gewesen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Die Gesetzsammlung Nr. 26 enthält folgende Allerhöchste Cabinetsordres:

Einverstanden mit der in Ihrem Berichte vom 6ten v. M. ausgesprochenen Ansicht, wonach die von einer Gesellschaft Antwerpener Kaufleute unternommene Renten-Ausspielung einer fremden Lotterie gleich zu achten ist, verordne Ich hierdurch, daß diesseitige Unterthanen, sowohl Individuen als

auch Corporationen und Institute, namentlich die Börsen und deren Mitglieder, sich eben so der unmittelbaren Theilnahme an dieser Ausspielung, als des Geschäftsbetriebes mit den dahin gehörigen Aktien und Coupons, bei Vermeidung der gegen das Spiel in fremden Lotterien gesetzlichen bestimmten Strafe, enthalten sollen. Diejenigen Personen oder Corporationen, welche dergleichen Aktien und Coupons besitzen, haben dieselben binnen Monatsfrist, von der Bekanntmachung des gegenwärtigen Befehls an, gleichfalls bei Vermeidung der Confiscation und Anwendung der geordneten Strafen ins Ausland zurückzuschaffen. Ich überlasse Ihnen, diese Verordnung durch die Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und ermächtige Sie zugleich, in künftigen Fällen derselben Art, in Gemäßheit des von Mir aufgestellten Grundsatzes, das Verbot der Theilnahme an diesseitige Unterthanen mit gesetzlicher Wirkung gemeinschaftlich ergehen zu lassen. Berlin, den 8ten November 1835. Friedrich Wilhelm.

An den Staats- und Justizminister Mühler und die wirklichen Geheimen Räthe Rother und Grafen v. Alvensleben.

Obgleich Gesetze und Dienst-Instructionen den öffentlichen Beamten Verschwiegenheit über Gegenstände ihres Amtes zur Pflicht machen, so habe Ich doch mißfällig in Erfahrung gebracht, daß diese Pflicht aus den Augen gesetzt, über dergleichen Gegenstände, ohne amtliche Veranlassung, mündliche und schriftliche Mittheilungen gemacht und solche selbst zur Publicität gebracht worden. Eine solche Verletzung der gesetzlichen Vorschriften ist nicht länger zu dulden; das Staatsministerium hat daher diese Mißbräuche abzustellen und zu veranlassen, daß die Departements-Chefs nicht nur ihren untergeordneten Behörden und Beamten die im Interesse des Dienstes unerläßliche Verschwiegenheit wiederholend und ernstlich einschärfen, sondern auch die geeigneten Anordnungen treffen, um die genaue Beobachtung derselben zu sichern und die Propalation amtlicher Verhandlungen zu verhindern. Die Departements-Chefs haben auf die Befolgung dieser für die Beamten aller Kategorien geltenden Vorschrift mit Ernst und Sorgfalt zu halten, die Beamten, welche dieselbe verletzen, unnachsichtlich zur Verantwortung und Bestrafung zu ziehen und Mir anzuzeigen, damit sie, dem Befinden nach, neben der verwirkten Strafe, ohne Pension aus dem Dienste entfernt werden. Ich beauftrage das Staatsministerium, die gegenwärtige Ordre durch die Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Berlin, drn 21sten November 1835.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.

Im Merseburger Amtsblatt vom 5ten December wird Folgendes zur Warnung bekannt gemacht: Bei dem Abgraben des alten Dammes, Behufs der Ausfüllung der Kolke auf der neuen Straßen-Anlage zwischen Wittenberg und Pratau, ist vor Kurzem der Fall vorgekommen, daß fünf Arbeiter verschüttet worden sind, von denen 2 entseelt, 1 mit gebrochenem Oberschenkel und nur 2 leicht verwundet wieder ausgegraben werden konnten. Die Verschütteten hatten sich ihr Unglück selbst zuzuschreiben, indem sie, der ihnen von dem Aufsicht führenden Bau-Conducteur ausdrücklich ertheilten Anweisung entgegen, um sich die Arbeit zu erleichtern, das Erdreich von der Sohle weggenommen und dadurch den Einsturz des obern Theils veranlaßt haben.

In einem kleinen Dorfe bei Würzburg ernährten sich seit langer Zeit zwei unbemittelte Geschwister dadurch, daß der Bruder Kälber und Schweine schlachtete, und die Schwester, als treue Gehülfin, das Fleisch an seine Kundschaften in die Umgegend brachte. Nun hatte der Bruder am 5ten d. M. das Unglück, als er im Begriff war, durch einen kräftigen Hieb ein Stück Fleisch und die daran hangenden Knochen in die gehörige Form zu theilen, seiner treuen Geschäfts-Theilnehmerin, die ihm in schwesterlicher Anhänglichkeit beistehen und das Stück etwas vorwärts schieben wollte, die Hand vom Stumpf wegzuhauen!

Eine am 2ten December in Wien verübte gräßliche Mordthat erregt allgemeines Aufsehen und tiefes Mitleiden. Ein als wohlhabend bekannter Kaufmann soupirte wie gewöhnlich allein mit seiner schönen jungen Frau. Er schloß die Thüren des Vorgemachs ab, und ermordete seine Frau, indem er ihr den Hals abschnitt. Hierauf tödtete er sich ebenfalls mit drei Stichen ins Herz. Die Dienstleute, so wie die Gerichtspersonen, welche eine Pfändung executiren wollten, fanden die Thüren verschlossen. Man fand beide Leichname entseelt. Es heißt, die That sey von dem Unglücklichen wegen dieser Pfändung begangen worden, und weil die reiche Familie der armen ermordeten Frau den Finanzen des Mörders nicht zu Hülfe kommen wollte.

Aus Neapel wird Folgendes gemeldet: Seit mehreren Monaten bestand zwischen den beiden am Theater del Valle angestellten Sängerinnen Gambrici und Marina große Eifersucht. Die letztere errang endlich den vollkommenen Triumph über ihre Nebenbuhlerin, ward fast immer hervorgerufen und das Publikum warf ihr dann Blumensträuße als Siegeskränze zu. Eines Tages neckten einige Freunde die Gambrici wegen ihrer Niederlage und des Verdrusses, den sie darüber fühlen müsse. „Ich, Verdruß? — antwortete sie hohnlachend — die Marina singt zum Entzücken und verdient den Beifall des Publikums, ich selbst will ihr heut Abend eine Krone zuwerfen." Sie hielt Wort. Denn plötzlich sah man von der Höhe einer Loge eine Krone auf das Haupt der Marina herabstürzen; diese stieß einen Schrei aus und fiel todt auf der Bühne nieder. Die Krone war aus massivem Eisen geschmiedet. Die Gambrici befindet sich in den Händen der Justiz.

In Italien starb kürzlich (so erzählen französische Blätter) eine Frau von 142 Jahren, welche acht Männer gehabt hatte, von denen der letzte sie überlebte. Der untröstliche Wittwer, der jetzt 62 Jahre zählt, verliebte sich in seine Frau, als er eben sein zwanzigstes und sie ihr hundertstes Jahr erreicht hatte. Böse Zungen sagen freilich, daß mehr die Aussichten auf eine baldige reiche Erbschaft, als die persönlichen Reize der Matrone ihn bestochen hätten. Wenn dies der Fall war, so ist seine Hoffnung erst sehr spät erfüllt worden. Die älteste Tochter der Verstorbenen ist 90 Jahre alt und selbst schon Urgroßmutter. Sie wurde also von ihrer Mutter im 52sten Jahre geboren.

Im Oppelner Regierungsbezirk erhing sich neulich eine 100jährige Frau in der fixen Idee: „Gott habe sie, nachdem sie alle die Ihrigen überlebt, aus dieser Welt abzurufen vergessen."

Der Kaiserlich Russische Hof-Jägermeister Paul Demidow hat den berühmten Diamant Sansi für eine halbe Million Rubel an sich gekauft. Dieser kostbare Stein stammt aus Ostindien, und ist seit ungefähr 400 Jahren in Europa. Der Herzog von Burgund, Carl der Kühne, war der erste Besitzer desselben; er trug ihn auf seinem Helm, als er in der Schlacht bei Nancy 1477 fiel; ein Schweizer Soldat fand ihn und verkaufte ihn für einen Gulden an einen Geistlichen. Im Jahre 1489 besaß ihn König Anton von Portugal und verkaufte ihn, wegen Geldverlegenheit, an einen Französischen Edelmann für 100,000 Franken. Später erbte ihn der Franzose Nicolas Harlay Sansi, von dem er den Namen erhielt. Während seiner Gesandtschaft in Solothurn wurde er von Heinrich **III.** aufgefordert, den Stein als Unterpfand, um Geld darauf zu borgen, dem Könige zu senden. Der damit beauftragte Diener, welcher unterwegs von Räubern angefallen wurde, verschluckte denselben und ward ermordet; Sansi ließ den Leichnam öffnen und fand den Stein im Magen. Der König von England, Jacob **II.**, besaß diesen Diamant im Jahre 1688, als er nach Frankreich kam; später hatte ihn Ludwig **XIV.**, und Ludwig **XVI.** trug ihn in der Krone bei seiner Krönung. Dieser Stein hat die Gestalt einer Birne; er ist von dem klarsten Wasser und wiegt $53\frac{1}{2}$ Karath; er ist unstreitig mehr als eine halbe Million Rubel werth.

Beilage zu Nr. 51 der Ober- und Niederlausitzer Fama.

Den 17ten December 1835.

Der Bettler.

(Fortsetzung.)

Dorothea gewann auf dem einsamen Rückwege erst die nöthige Sammlung, um über Ewalds Mittheilungen nachzudenken. Seine Vermuthung, die Reise sey ihm ihretwegen vorgeschlagen worden, machte sie bedenklich über die Verhältnisse, in die sie treten sollte. Ihre Kälte für Rauer erhielt neue Nahrung; immer lästiger wurden ihr seine Bewerbungen, denen sie nicht zu entgehen wußte. Schwer gedrückt von ihrer Lage, kam sie nach Hause, und erzählte das unerwartete Ereigniß mit dem Bettler. War es ihr schmerzlich, nicht Ewalds dabei erwähnen zu können, so sagte sie sich tröstend: Warum anders schweige ich über den Geliebten, als ihn dem Glück der Meinen zu opfern.

* * *

Ermüdet hatte der Bettler den Eisenhammer erreicht, und schlich sehnsüchtig nach der ihm hinter dem Ofen eingerichteten Schlafstelle; selbst die warme Suppe verschmähte er für heute, welche die gutmüthige Hausfrau ihm darbot. Er hatte kein anderes Bedürfniß, als nur mit sich und den sich tausendfach kreisenden Gedanken, welche dieser Nachmittag in ihm erweckt hatte, allein zu seyn. Störend wirkte daher das von der Meisterin schwirrend abgesungene Abendlied, wozu sie vielleicht mehr die Langeweile, als Andacht trieb. Einsam saß sie bei der Lampe am Spinnrocken, und harrte ungeduldig der Heimkehr ihres Mannes, welcher, als Meister des Hammers, auf das Amt beschieden worden war. Sie spann, und sann: Was mag es nur geben, daß er so lange bleibt? Und sann, und spann.

Da klopfte es endlich. Freudig sprang sie von ihrem Sessel auf und zündete das Licht an. Es klopfte stärker.

Nun, nur Geduld, lieber Siegmund! rief sie hinaus; stürme nur nicht das Haus ein, ich habe ja auch warten müssen. Indem öffnete sie die Thür und hieß ihn tausendmal willkommen.

Guten Abend, Brigitte, erwiederte der Meister verdrüßlich. Donner und Hagel! war mir der heutige Tag doch heißer, als wie vor meinem Schmelzofen. — Heftig warf er sein Bündel auf den Tisch, und polterte sich noch die Trostesworte zu: Nun, mit mir soll der neue Herr Oberförster nicht so leicht fertig werden.

So hat die Glocke geschlagen? fragte die Frau. Dacht' ich's doch! Aber das ist einmal nicht anders. Denke an das alte Sprichwort: „Neue Herren — neue Gebräuche" — und ärgere Dich nicht.

Donner und Hagel! Weib, mische Dich nicht in Dienstsachen. Aergern soll ich mich nicht, meinst Du, wenn so ein Kick in die Welt, der nichts vom Fach versteht, mich alten erfahrnen Mann tadeln und neue Vorschriften machen will, bloß, um sich Ansehen zu geben? —

Mit den Forstbeamten treibt er es eben so, und weiß von dem ganzen Forstwesen nichts weiter, als: auf die Jagd zu gehen; ja, es fragt sich noch, ob er versteht, einen Hasen zu schießen. So viel ist gewiß, hätte es nicht eine andere Bewandniß damit, der wäre in seinem Leben nicht Oberförster geworden.

Was hilft das Eifern und Schelten, erinnerte Brigitte, ihn unterbrechend. Komm, lieber Alter, das Abendbrodt ist fertig; gönne Dir Ruhe; erzähle mir dabei was Neues, und wie es bei der großen Jagd neulich und der Lustbarkeit zugegangen ist. Ich höre gar zu gern was aus der Welt, von der man hier im Walde so gut wie Abschied genommen.

Vergebens hoffst Du darauf, daß sich dabei mein Blut abkühlen soll, versicherte ihr Mann mit zornfunkelndem Blick; und von Dir, Brigitte, erwarte ich, daß die Neuigkeit: daß es bald Hochzeit geben wird, Dich nicht ergötzen soll.

Was Du sagst! Hochzeit? erwiederte abgemessen die von Neugierde und der Zumuthung, sich nicht darüber zu freuen, geplagte Frau, und unterließ nicht, nach dem Brautpaar zu fragen.

Sie erhielt den bittern Bescheid: „das unschuldige Lamm kommt in Wolfs Klauen, das heißt, die gute, schöne Dorothea, Tochter unsers würdigen seligen Oberförsters, wird an dessen Nachfolger Rauer verheirathet, und — noch obendrein höhern Orts verkuppelt!" —

Nun, Brigitte, wunderst Du Dich noch über meinen Ingrimm!

Erschrocken erwiederte die biedere Frau: Das möge Gott verhüten! — Sage, Meister Siegmund, ist denn die Mutter und der Großvater, die so brave Leute sind, damit zufrieden?

Die werden in einem Blendwerk erhalten, entgegnete er. Ja, hätte ich nicht Weib und Kinder zu ernähren — da kann ich meinen Posten nicht auf's Spiel setzen — sonst wollte ich schon Lärm blasen.

Nun, der alte Gott lebt ja noch; ihm, und eines Jeden Gewissen, sey die Sache anheim gestellt.

* * *

Der Bettler hatte das Gespräch gehört; es war ihm kein Zweifel, es galt seiner Bekanntschaft unter der Eiche, und fest stand in ihm der Entschluß: Ich will des guten Mädchens Engel seyn und sie durch Warnung retten.

Wie mancher edle Vorsatz, wenn der Entschluß sich nicht zur That beflügelt, scheitert an dem Aufschub, welchem die nagende Reue folgt, es war zu spät.

Der alte, schwache Bettler wollte sich keiner Säumniß zeihen, und begab sich des andern Tages, so stürmisch auch das Wetter war, auf den Weg nach dem alten Forsthause.

Der kleine Kreis der Försterfamilie saß traulich beisammen; es war schon zeitig finster geworden; der Sturm heulte durch die hohen Fichten; der Regen schlug an die Fenster; es that Noth, sich zu erheitern; es fehlte die Harfe; schonend vermied Jedes, sie zu erwähnen; doch Dorothea, am schmerzlichsten davon berührt, suchte eine Ausflucht, und holte das Lieblingsbuch des Großvaters, die Hauspostille, um daraus vorzulesen. Sie wußte, daß diese Unterhaltung ihm der beste Ersatz für das Entbehren der gewohnten Abendlieder sey, darum lieh sie sich solcher gern; auch entging sie dadurch dem ihr verhaßten Thema, von ihrer Verheirathung mit Rauer zu hören.

Noch hatte sie nicht lange gelesen, als es an der Hausthür klopfte. Geschwind ergriff sie das Licht; doch eben so schnell setzte sie es nieder, als die Mutter sagte: Wer kann das anders seyn, als Rauer? Ein Liebhaber, wie er, scheut weder Wind noch Wetter.

Das geduldige Abwarten, wendete der Großvater ein, scheint auf etwas Anderes zu deuten; laßt uns anfragen, wer da sey.

Als dies geschehen, bat eine matte, klägliche Stimme um Einlaß, und Dorothea eilte sogleich hinaus. Beim Aufmachen der Thür erlöschte der Zugwind das Licht; doch hatte sie mit einem Blick den alten Bettler erkannt, und beschied ihn indeß freundlich in das schützende Haus; dann ging sie in die Stube, meldete ihn erfreut an, und erhielt leicht die Erlaubniß, ihn herein zu bringen.

Die Jammergestalt, triefend von Nässe, erstarrt von Frost, näherte sich demüthig mit dem grauen, entblößten Haupt, und flehte um ein Obdach für diese Nacht, das Wetter lasse ihn nicht weiter.

Aber, Alter, woher so spät? fragte treuherzig die Försterin.

Sturm und Regen, erwiederte er, nahm immer mehr zu, nachdem ich den Eisenhammer verlassen

hatte; der Rückweg war aber schon weiter geworden; das Forsthaus lag mir Kraftlosen näher; da hoffte ich auf die Barmherzigkeit, wenn auch in einem Stalle, ausruhen zu dürfen; schon dieses ist mir hohen Dankes werth.

Was da, was mehr! eiferte der Wachtmeister; ich mag die vielen Umstände nicht leiden, wo es auf Ausübung von einer Menschenpflicht ankommt; in unsern Herzen sowohl, als hier in dem leeren Hause, giebt es für einen Armen noch andern Raum, als in einem Stalle. — Habe ich nicht Recht, meine Tochter?

Ei freilich, erwiederte die Försterin; wen wir einnehmen, dem darf auch nichts abgehen. Dorothea hat Eurem Unglück schon das Wort geredet, und Ihr sollt mit Speise und Trank und einem guten Lager gestärkt werden. Vor allen Dingen aber legt den nassen Mantel ab, Ihr zittert ja vor Kälte.

Wißt Ihr was, Kinder? schlug der Großvater vor: holt meinen alten Soldatenmantel herunter; so schlecht er auch ist, er wird schon nützen.

Dankend hob der Bettler die Hände empor; zu Worten ließ man ihn nicht kommen. Bald kam Dorothea mit dem verlangten Mantel.

Sey mir tausendmal begrüßt, du lieber, getreuer Kriegsgefährte! rief der Wachtmeister bei dessen Anblick mit nassen Augen; du hast mir redlich gedient! Auf den Feldposten trotzte ich, in dich gehüllt, bei kalten, stürmischen Nächten jedem Ungemach. Wie oft warst du unter freiem Himmel mein Lager! Du machtest mir den harten Stein, auf welchem mein müder Kopf ruhen sollte, zu einem sanften Kissen! Von dir bedeckt, lag ich als schwer Blessirter danieder! Du warst mir Alles! Nun, — so sollst du mir auch wieder einen Liebesdienst erweisen.

Zieht ihn an! fuhr er, zu dem Bettler sich wendend, fort; er ist trocken, das ist die Hauptsache.

Lacht mir doch das Herz im Leibe! sprach er, als der Arme, damit bekleidet, vor ihm stand. Es ist mir nicht anders, als sähe ich einen meiner Kriegscameraden vor mir, und dabei schließt sich meine ganze Seele auf. Laßt mich nur erst ins Erzählen kommen.

Sagte ich's nicht? fiel Dorothea ein; mein Großvater spricht von nichts lieber, als von der Kriegszeit, und kann von Allem Auskunft geben.

Das ist keine große Kunst, versetzte der Wachtmeister. Habe ich doch die Feldzüge von A bis Z mitgemacht, und darum will ich auch bei dem A, das heißt, bei dem Ausrücken, anfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 10ten December 1835.

Ein Scheffel Waizen 2 thlr.	5 sgr.	6 pf.	1 thlr.	22 sgr.	6 pf.
= = Korn 1 =	2 =	6 =	1 =	— =	— =
= = Gerste 1 =	— =	— =	— =	28 =	9 =
= = Hafer — =	20 =	— =	— =	18 =	9 =

Avertissement.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Antrag auf Subhastation des Hauses Nr. 502 hierselbst zurückgenommen worden, und daher der zum 19ten dieses Monats anstehende Licitationstermin in Wegfall kommt.

Görlitz, den 4ten December 1835. Königl. Preuß. Landgericht.

Das 1519 Thlr. 20 Sgr. taxirte Harracksche Gärtnergut zu Weigersdorf bei Weissenberg wird am 10ten Februar 1836, Vormittags 10 Uhr, in der Gerichtsstube zu Weigersdorf meistbietend verkauft.

Das Gerichts = Amt zu Weigersdorf.

Das 50 Thlr. taxirte Gübelsche Haus zu Arnsdorf wird dort von uns am 20sten Februar 1836, Vormittags 10 Uhr, meistbietend verkauft.

Das Gerichtsamt zu Arnsdorf.

Mühlen = Verpachtung.

Die hieselbst an der Neiße belegene Mahlmühle soll von neuem ausgeboten, und von Johannis 1836 an auf sechs auch mehrere Jahre wieder in Zeitpacht ausgethan werden. Der Termin zur Abgabe der Gebote ist auf

den 15ten Februar s. a., früh 9 Uhr,

in dem Fürstlichen Amtshause zu Muskau anberaumt, wozu Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen hiezu werden auf Verlangen zu jeder schicklichen Zeit im Archiv zur Einsicht vorgelegt werden, und wird hier nur noch bemerkt, daß die Mühle aus 5 Mahlgängen, Graupen= und Hirsenstampfenwerk und einer Oelpresse besteht, daß sich dieselbe im besten Zustande befindet, aus der Stadt und Umgegend und wegen des hier noch bestehenden Mahlzwanges immer reichlich zu mahlen hat, und nie Mangel an Wasser leidet.

Muskau, den 30sten November 1835.

Die Fürstlich v. Pücklersche General = Verwaltung der freien Standesherrschaft Muskau.

Am 17ten v. Mts. ist allhier ein alter defecter grauer Mannsmantel und 8 Ellen blaugefärbte neue Leinwand, in einem Tuche eingebunden, gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann diese Gegenstände innerhalb 4 Wochen, gegen Berichtigung der Insertionskosten, von uns ausgeantwortet erhalten. Nach Verlauf dieser Frist wird, wenn sich der rechtmäßige Eigenthümer nicht melden sollte, nach den Gesetzen verfügt werden.

Reichenbach, den 8ten December 1835. Der Magistrat.

Fünfprocentige Hypotheken, welche nicht die Hälfte des letzten Kaufpreises übersteigen, so wie Staatspapiere und Pfandbriefe werden zu kaufen gesucht. Auch sind Kapitalien jeder Höhe, gegen pupillarische Sicherheit, sofort zu vergeben. Mit dem Verkauf von Staatspapieren und Pfandbriefen beschäftigt sich ebenfalls hier in Görlitz unausgesetzt

das Central = Agentur = Comtoir.
Louis Lindmar.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum in und außerhalb Görlitz zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das von meinem am 2ten d. M. verstorbenen Ehemanne, dem Bild = und Steinhauer Carl Gottlieb Ludwig betriebene Geschäft, unter Leitung eines tüchtigen und geschickten Werkführers, welcher von meinem seligen Manne nach seinem Genre selbst ausgebildet worden ist, fortsetzen werde. Ich empfehle mich daher zu geneigtem Wohlwollen und bitte gehorsamst: mich mit Aufträgen zu Bild = und Steinhauer=Arbeiten gütigst zu beehren. Die prompteste und reellste Bedienung wird gewiß meine gehorsame Bitte rechtfertigen. Zugleich ersuche ich gehorsamst alle bisherigen Geschäftsfreunde meines seligen Mannes, sich mit mir in Correspondenz zu setzen, und die jetzt noch unvollendeten Arbeiten bestimmt und Contractmäßig von mir zu erwarten.

Görlitz, den 8ten December 1835. verw. Ludwig geb. Wiedmann,
Radelauben Nr. 429.

Es ist am 13ten d. Mts. Nachmittags ein goldener Siegelring mit einem à jour gefaßten, an der einen unteren Ecke etwas ausgesprungenen, Goldtopas, in welchen ein gothisches W geschnitten ist, auf dem Wege von Niesky nach Görlitz verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, ihn in Görlitz, Nicolai = Gasse Nr. 284 eine Treppe hoch, gegen 3 thlr. Belohnung wieder abzuliefern.